

Ein Gottesgericht.

Ballade von Carl Elmar.

Zur Feier der Anwesenheit der Deputirten aus Frankfurt an den Reichs-
verweser Erzherzog Johann.

Am 6. Juli 1848, im Nationaltheater an der Wien

gesprochen von Fr. Amalie Weißbach.

„Wer wagt es, Ihr Ritter von fern und nah,
„Zu führen das Wort für die Jungfrau da?
„Wer wagt's, ihre Ehre zu retten?! — —
„Wenn Keiner sich findet, wenn Keinem es glückt,
„Dann ist sie der Freiheit für ewig entrückt,
„Dann büßt sie in Schmach und in Ketten!“ —
So ruft es der Herold mit Wappen und Schild
Laut schallend hinaus in das weite Gefild. —

Drei böse Gesellen, drei Brüder der Nacht,
Die haben der Jungfrau so Schlimmes erdacht,
Die haben ihr Unglück beschworen!
Sie traten heran vor des Königs Gezelt,
Und riefen so laut, daß es hörte die Welt:
„Sie hat ihre Ehre verloren!“
Und so sprach der König: Ob wahr oder nicht,
Das möge entscheiden ein Gottesgericht!

Drum sind nun versammelt in endloser Zahl
Zur Stunde die Männer, die Frauen zumal,
Sie Alle bewegt von Gedanken; —
Und als nun der Herold zum Kampfe ruft,
Da treten, wie Schatten der Todtengruft,
Die Kläger herein in die Schranken.
Sie nah'n wie Gespenster gehüllt in Erz —
Und Grauen durchzittert ein jedes Herz!

Am Schilde des Ersten das Bild der Wuth:
Ein springender Panther, der lechzt nach Blut,
Das Zeichen von tödtlichem Zwange;
Der Zweite im Schild eine Larve führt;
Den Dritten das Kreuz des Erlösers ziert,
Darunter die ringelnde Schlange. —
Das sind ihre Zeichen, so treten sie ein,
Und fragen: „Wer will unser Gegner sein?!“

Und sieh': Aus dem schweigend erstarrenden Kreis
Hervorritt ein Jüngling, so schlank, wie das Reis
Im Walde der Tannen entsprossen;
Es gleicht einer Säule die edle Gestalt,
Sein Arm scheint gerüstet mit Göttergewalt,
Sein Haupt scheint von Strahlen umflossen —
So tritt er heran mit geschloss'nem Visier,
Und spricht zu den Dreien: „Wer ficht mit mir?!“

Da stürzen mit wüthig geschwungenem Stahl
Die Dreie zugleich auf den Einen zumal —
Und stürzen zugleich auch zur Erde! —
Ein mächtiger Schlag hat sie Alle gefällt,
Es jauchzt ihrem Falle die glückliche Welt,
Die Jungfrau, sie steht als Verklärte! —
Denn **todt** sind die Feinde, die grausen Drei:
Gewalt — Verückung — und Heuchelei!!!

Doch wer ist der Held, ihr vom Himmel gesandt,
Wer ist jener Jüngling im Waffengewand,
Der kam um die Jungfrau zu retten?! —
Kein menschlicher Arm ist so göttlich geweiht,
Kein Irdischer siegt in so tödtlichem Streit,
Kein Sterblicher bricht diese Ketten! —
Wie nennt sich der Held, den nun jeder preist? —
Er nennt sich: **Von Gottes Gnaden — der Geist!**

Ja, er ist der Retter vom Himmel gesandt,
Ja, er wird auch künftig mit starker Hand
Die Jungfrau, die Herrliche führen,
Und wo sie nur wandelt im Thalesgrün,
Da wird ihr zu Füßen der Lorbeer blüh'n,
Kein Schatten mehr wird sie berühren!
Nur Ehre, nur Glück ist ihr fortan nah' —
Die Jungfrau — sie nennt sich: **Germania!!**

O, sei uns gepriesen, Du, lange verkannt,
Du herrliche Jungfrau, du heiliges Land,
Befreit nun von Schmach und Gefahren! —
Die Besten der Deinen, Dein mächtigster Hort,
Sie sprachen zu Frankfurt das heilige Wort:
„Wir wollen die Freiheit bewahren!“
„Es walte fortan von Geschlecht zu Geschlecht
„In Deutschland nur Eines — ein **einiges** Recht!“

Und Einen der **Besten**, ihn wählten sie aus,
Obgleich er entsprossen aus fürstlichem Haus,
Die Rechte des **Volkes** zu schützen!
Wie würdig muß sein und wie edel der Held,
Den selber die Freiheit zum Führer sich wählt,
Den selbst sie bewaffnet mit Blitzen! —
Die Herren der Throne macht Gold oder Erz —
Den Führer des **Volkes** — **die Liebe, das Herz!**

Und weil nun die Herzen so liebend vereint,
So ist's auch die Kraft gegen jeglichen Feind,
Mag Welscher, mag Ruff' er sich nennen;
Es geht durch das ganze reutonishe Land
Ein himmlischer Engel in Strahlengewand,
Ein brüderlich, göttlich Erkennen! —
Wer wagt es, und tritt ihr noch feindlich nah',
Der **einigen, freien** Germania?!

